

Rudolf Steiner: " Nicht das Wissen sollte man durch das Examen prüfen, sondern erkennen sollte man, wie stark und wie viel der Betreffende *Mensch* ist."

Erdensterben und Weltenleben, GA 181 (Teil 1), 26. 3. 1918, S. 134, Ausgabe 1967

Herwig Duschek, 4. 9. 2015

www.gralsmacht.eu

www.gralsmacht.com

1763. Artikel zu den Zeitereignissen

Tolkiens "Herr der Ringe" – aus anthroposophischer Sicht (41)

Aragorn, Legolas und Gimli reiten zum Dimholt – Theoden, Eowyn und Merry – Im Reich der Toten

Johann Sebastian Bach: "Wie starb die Heldin so vergnügt!", BWV 198 (SE-95): S. 5

Ich fahre mit dem Film *Der Herr der Ringe (III): Die Rückkehr des Königs* fort (1:17:30¹ – 1:20:11): Gimli (s.u.,li.) fragt Aragorn, der sich auf den Weg zum Dimholt, dem Eingang in das Reich der Toten,² macht: "*Kannst du mir mal verraten, wo du hinwillst?*"



Aragorn erwidert: "*Du bleibst, diesmal nicht.*"

Legolas (s.re.) kommt mit seinem Pferd hinzu und sagt: "*Eigentlich solltest du die Sturheit der Zwerge langsam kennen.*"

Gimli: "*Du musst dich damit abfinden, wir kommen mit dir, Junge.*"

Aragorn, Legolas und Gimli reiten aus dem Feldlager. Die Soldaten sind bestürzt: "*Was geschieht denn? Wo reitet er hin? Heerführer Aragorn! Wa-*



¹ Auf VLC Media Player

² Siehe Artikel 1763 (S. 2/4)

um geht er am Vorabend der Schlacht? Er geht, weil es keine Hoffnung mehr gibt."

Theoden: "Er geht, weil er gehen muss."

Soldat: "Zu wenige sind gekommen, wir können die Streitkräfte Mordors nicht besiegen."

Theoden: "Nein, das können wir nicht. Doch nichtsdestotrotz werden wir ihnen in der Schlacht entgegentreten."³



Theoden sagt zu seiner Nichte Eowyn (deren Liebe zu Aragorn dieser in der Szene zuvor nicht erwidern konnte): "Ich habe Anweisungen hinterlassen. Du sollst an meiner statt über das Volk herrschen. Nimm meinen Platz in der Goldenen Halle ein. Lange mögest du Edoras verteidigen, wenn die Schlacht schlecht ausgeht."

Eowyn: "Welch andere Pflicht möchtet Ihr mir auferlegen, mein Herr?"

Theoden: "Keine Pflicht, nein. Ich möchte, dass du wieder lächelst und nicht trauerst um jene, deren Zeit sich dem Ende neigt. Du wirst es erleben, dass hellere Tage heraufziehen. Ich möchte, dass du nicht mehr verzweifelst."

Szenenwechsel (1:20:11 – 1:22:18): Aragorn, Legolas und Gimli reiten zum Dimholt, dem Eingang in die Unterwelt, dem Reich der Toten.⁴ In der Mythologie (– siehe Odysseus oder Herakles –) bedeutet der Gang in die Unterwelt eine Einweihung.

Gimli: "Was für ein Heer sollte sich an solch einem Ort aufhalten?"

³ Es ist heldenhaft in eine notwendige Schlacht zu ziehen, die eigentlich nicht gewonnen werden kann (vgl. Schlacht bei Liegnitz 1241, siehe Artikel 889/890).

⁴ Ich lasse jetzt den Aspekt unberücksichtigt, daß es sich in Tolkiens *Herr der Ringe* um unehrenhafte Tote handelt.

Legolas: "Eines, das verflucht ist. Vor langer Zeit schworen die Menschen des Gebirges dem letzten König von Gondor einen Eid, ihm beizustehen im Falle des Kampfes. Doch als die Zeit kam und Gondor in höchster Not war, flohen sie und verbargen sich an dunklen Orten im Gebirge. So verfluchte Isildur⁵ sie, niemals Ruhe zu finden, bis ihr Eid erfüllt sei."

Am Tor sagt Gimli:

"Sogar die Wärme meines Bluts scheint sich davongestohlen haben."

Legolas: "Der Weg ist versperrt. Er wurde angelegt von jenen, die tot sind und die Toten halten ihn. Der Weg ist versperrt."

Eine Art gespenstischer Todeshauch dringt aus den Eingang (s.re.) – die Pferde gehen durch.

Aragorn geht voran: "Ich fürchte den Tod nicht."

Als Legolas ihm nachfolgt sagt Gimli:

"Das ist doch wirklich unerhört! Ein Elb geht unter die Erde und ein Zwerg wagt es nicht. Das würde nur ja ewig nachhängen!" (Gimli folgten anderen.)

Szenenwechsel (1:22:19 – 1:24:03): Das Heerlager bricht nach Gondor auf. Theoden will Merry nicht in die Schlacht mitnehmen und lässt ihn stehen (s.u.), doch die in einer Rüstung unkenntliche Eowyn (s.u.) nimmt Merry auf ihrem Pferd mit.



Szenenwechsel (1:24:35 – 1:27:19): Aragorn, Legolas und Gimli befinden sich im Reich der Toten. Der König der Toten (s.u.) ruft: "Wer betritt mein Reich?"

Aragorn: "Einer, der Eure Lehenstreue fordert."

König der Toten: "Die Toten dulden es nicht, dass die Lebenden hier gehen."

⁵ Siehe Artikel 1717 (S. 2/3)

Aragorn:

"Doch werdet Ihr mich dulden."

König der Toten (s.re.):

"Der Weg ist versperrt. Er wurde angelegt von jenen, die tot sind und die Toten halten ihn. Der Weg ist versperrt. Nun müsst ihr sterben."

(Legolas schießt einen Pfeil durch den König – ohne Wirkung.)

Aragorn: "Ich fordere euch auf, euren Eid zu erfüllen!"

König der Toten: "Nur der König von Gondor vermag uns Befehle zu erteilen." (Er versucht mit seinem Schwert, Aragorn zu treffen.)



Aragorn pariert mit dem Schwert Anduril⁶, das der König der Toten wiedererkennt: "Diese Klinge ward zerbrochen!"

Aragorn: "Nun wurde sie erneuert. Kämpft für uns und erlangt eure Ehre zurück. Was sagt ihr? Was sagt ihr?"

Gimli: "Du vergeudest deine Zeit, Aragorn. Sie besaßen keine Ehre im Leben und besitzen auch jetzt keine im Tod."

Aragorn: "Ich bin Isildurs Erbe (er zeigt das Schwert, s.u.). Kämpft für mich und ich werde euren Eid als erfüllt ansehen. Was sagt ihr?!"

Über die Toten sagt Rudolf Steiner:⁷ Niemals waren die Toten so mächtig wie in unserem Zeitalter ... Und:⁸ Alles in unserer heutigen Zeit hängt davon ab, daß die Menschenseelen die Möglichkeit finden, gewissermaßen den Weg zu den Toten hinzugehen. Dann kommen ihnen die Toten entgegen.⁹ ... Es muß wiederum eine lebendige Kommunikation kommen zwischen den Lebenden und den Toten. Diejenigen, die hingestorben sind, müssen in die physische Welt hereinwirken können, damit dasjenige, was in der physischen Welt geschieht, nicht bloß unter dem Einflüsse der Vorstellungen geschehe, die in der physischen Welt selber entstehen.¹⁰

⁶ Früher Narsil (siehe Artikel 1762, S. 4)

⁷ GA 237, 4. 7. 1924, S. 44, Ausgabe 1991

⁸ GA 174, 20. 1. 1917, S. 189-193, Ausgabe 1983

⁹ Weiter: Man muß sich in einer gemeinschaftlichen Sphäre finden. Und, ich habe es ja öfter betont, dasjenige, was sich aus der Geisteswissenschaft heraus auf die übersinnliche Welt bezieht, was wir da an Begriffen und Ideen entwickeln, das ist selbstverständlich für die Lebenden und für die Toten. Daher habe ich empfohlen, den Toten in Gedanken vorzulesen, das heißt, im Hinblick auf sie Gedanken zu entwickeln, die sich auf die übersinnliche Welt beziehen. Denn dadurch ist unmittelbar eine Brücke zu ihnen geschlagen, und zwar eine Brücke nicht nur zu denjenigen Toten, die vor kurzer Zeit gestorben sind, sondern überhaupt zu den Toten, auch zu denen, die vor längerer Zeit, vor langer Zeit gestorben sind.

¹⁰ Weiter: So hängt das Betreiben der (anthroposophischen) Geisteswissenschaft wirklich innig zusammen damit, den Toten Gelegenheit zu geben, hier in der physischen Welt zu wirken. Und man muß sagen: Das ist ein hohes, ein ernstes Ziel geisteswissenschaftlichen Strebens, wiederum ein Verbindungsglied zu schaffen zwischen der geistigen Welt, in der die Toten sind, und der physischen Welt, damit die Toten nicht in die Lage kommen, sich



(Fortsetzung folgt.)



Ein weiteres "Schlüsselerlebnis" (SE-95) in der Ausnahmemusik Johann Sebastian Bachs ist: *Wie starb die Heldin so vergnügt!* (BWV 198, *Laß, Fürstin, laß noch einen Strahl'*, 5. Arie [12:00-19:03], 17. 10. 1727, Anlass: Beerdigung von Christiane Eberhardine [Ehefrau August des Starken], Text: Johann Christoph Gottsched)

*Wie starb die Heldin so vergnügt!
Wie mutig hat ihr Geist gerungen,
Da sie des Todes Arm bezwungen,
Noch eh er ihre Brust besiegt.*

Bach Cantata BWV 198 Trauerode Funeral Ode John Eliot Gardiner The Monteverdi Choir¹¹

sagen zu müssen, wir sind gewissermaßen exiliert aus der physischen Welt, weil uns die Lebenden unten auf der physischen Welt keine Gedanken entwickeln, durch die wir eingreifen konnten in diese physische Welt ...

Es ist auch noch etwas anderes dazu notwendig, und das ist, daß man schon einmal den guten Willen hat, zu widerstreben all den Unwahrhaftigkeiten, von denen wir in diesen Betrachtungen gesprochen haben. Denn diese Unwahrhaftigkeiten, die durch die Welt schwirren, die sind auch dasjenige, was sich hineinstellt in die, sagen wir geistige Aura, und die es unmöglich macht, daß die Toten durch diesen dichten Nebel all des schwarzen Zeuges, was, um nur eines zu nennen, heute etwa von unserer Publizistik ausgeht an Unwahrheiten, die gedruckt und nachgesprochen werden, was sich da über die ganze Erde hinspannt als eine Aura des Unwahrhaftigen, hindurchdringen. Durch das durchzudringen, ist, wir können es geradezu mit diesen Worten sagen, den Toten außerordentlich schwierig. Daher ist es notwendig, daß man gerade versucht, sich mit Hilfe solcher Vorstellungen, wie wir sie entwickelten, um zu erkennen, was wirklich an konkreter Unwahrhaftigkeit heute durch die Welt schwirrt, aufzuklären, daß man wirklich sich auf diesem Felde bestrebt, die rein äußere Wahrheit des physischen Planes zu erkennen, soweit sie einem zugänglich ist, damit man nicht ein Nebelgebilde vor seine Seele stellt, durch das die geistige Welt eben einfach nicht durch kann. Sie werden begreifen, wie stark dieses nötig ist, was ich jetzt andeute (ebenda).

¹¹ <https://www.youtube.com/watch?v=EGgNcCPpvvQ>